



INSTITUT FÜR  
INTERDISZIPLINÄRE  
FORSCHUNG

Forschungsstätte der  
Evangelischen  
Studiengemeinschaft

# F·E·S·T NEWSLETTER

GELEITWORT zur **Ausgabe Januar 2020**

SCHLAGWORT

## Verlassen und Vertrauen – in Zeiten der Digitalisierung

„In God we trust“ bekennt die Dollarnote. „In numbers we trust“ scheint indes zur Selbstverständlichkeit geworden zu sein. Denn die Zahl zählt, und auf Daten setzen wir dauernd: im Navi wie in der Verwaltung, im Controlling und in Evaluationen, in Wissenschaft wie Kirchen. Während sich Wort und Bild noch um ihr Verhältnis streiten mögen, hat die Zahl längst die Deutungsmacht übernommen: *Was zählt ist, was sich zählen lässt* – in Quoten, Bilanzen, Auslastungen, Optionen und ‚Fakten‘. Im Medienwandel sind die analogen Medien von Wort und Bild längst von der Zahl überholt worden. Und das ist oft auch ‚sehr gut‘ so. Denn wer möchte beim Navi stets nach Vertrauenswürdigkeit fragen müssen?

Was sich rechnet, ist entscheidend. *Nur was sich rechnet, sei von Belang*, darf werden, sein und bleiben. Dieser effiziente Seinsgrundsatz ist so selbstverständlich wie prekär. Denn er kann blind machen für die gegenläufige Selbstverständlichkeit: *Gerade was sich nicht rechnet, ist von Belang*, Freundschaften oder Engagement, Glaube wie Liebe und alles, wovon wir letztlich leben. Kaum sagt man das, meldet sich der Einwand, auch all das würde sich ja letztlich doch rechnen, wenn auch verzögert. Und schon hat man das Sich-Rechnen ausgeweitet auf alles Mögliche und in seinem Licht Unmögliche. Darin zeigt sich die Deutungsmacht der Zahl und des allzu effizienten Seinsgrundsatzes.

*Auf Zahlen verlassen wir uns*, vielleicht öfter als nötig. Aber *Zahlen vertrauen wir nicht* – oder doch? Ist die Differenz von Verlassen und Vertrauen längst überholt? Die Frage lässt sich auf einem Umweg bedenken: Jeder verlässt sich auf seinen Computer, dass er startet, nicht zu viel vergisst und möglichst selten abstürzt. Jeder setzt auf die Verlässlichkeit von Suchanfragen, Datenbankrecherchen und Excel-Kalkulationen. Aber *vertrauen* wir auch darauf? Sind Computer, Programme und Algorithmen vertrauenswürdig oder bestenfalls verlässlich? Hier zu unterscheiden ist nötig, um eine wesentliche Differenz nicht zu verwischen. Digitale Verhältnisse sind bestenfalls verlässlich, aber nicht vertrauenswürdig.

Dem Vertrauen vertrauen, wo es entscheidend ist, und sich auf das Verlassen verlassen, wo man zählen, messen und wägen muss. Hier zu unterscheiden wird immer schwieriger,

ist aber lebensnotwendig, wenn man nicht nur in bloßen Verlässlichkeiten leben will. Daher sollte man auch nicht Vertrauensverhältnisse und -probleme durch möglichst gesicherte Verlässlichkeiten umbesetzen. Wer so das Vertrauen entsorgte, um sich sorgenfrei verlassen zu können, hätte das Vertrauen verlassen. Wenn dem Vertrauen nicht mehr vertraut wird, sondern möglichst alle Verhältnisse verlässlich und berechenbar sein sollen, wird es nicht nur in Kirchen prekär. Was machen die Kirchen mit der Digitalisierung – und was die Digitalisierung mit den Kirchen? „In numbers we trust?“



Prof. Dr. Philipp Stoellger

## Neue Leitung an der FEST

**Philipp Stoellger**; geb. 1967 in Göttingen; Studium der evangelischen Theologie und der Philosophie in Göttingen, Tübingen und Frankfurt a.M.; 2007–2015 Lehrstuhl für Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock (2007–2014), **seit 2015 Lehrstuhl für Systematische Theologie**, insbesondere Dogmatik und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. Philipp Stoellger war Gründungssprecher des DFG-Graduiertenkollegs „Deutungsmacht: Religion und belief systems in Deutungsmachtkonflikten“ (2013–2015); Gründung des Instituts für Bildtheorie/institute for iconicity (ifi) an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock (2007); er war (mit Thomas Fuchs) Leiter der **Forschungsgruppe des Marsilius-Kollegs** der Universität Heidelberg „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“; seit dem 01.01.2020 ist er nebenamtlicher Leiter der FEST und folgt damit auf **Klaus Tanner**, der dieses Amt seit 2012 inne hatte. Klaus Tanner, geb. 1953, hat evangelische Theologie in Neuendettelsau, München und Heidelberg studiert und ist ordinerter Pfarrer der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; er war Professor für Systematische Theologie in der philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden (1993–1997), Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (1997–2008) und **seit 2008**

>>>>> Fortsetzung nächste Seite